


| [Oberland](#) | Lauenensee: Naturschutz statt Wasserkraftwerk

Schon ausprobiert? 
Neu können Sie Abo-
Artikel an Freunde
verschenken.


Abo **Widerstand gegen Kraftwerk**

Wie Lauenen ein Naturjuwel rettete

Die Lauener Bevölkerung wehrte sich vor 75 Jahren vehement gegen den Bau eines Wasserkraftwerks im Geltental. Nicht zuletzt deshalb steht der Lauenensee heute unter Naturschutz.

Hans Heimann

Publiziert: 04.08.2023, 13:49

 Aktualisiert: 04.08.2023, 16:30



Ein vor 75 Jahren geplantes Wasserkraftwerk im Geltental hätte praktisch alles Wasser des Geltenschuss umgeleitet.

Foto: PD/Destination Gstaad

Der Schreiber des Artikels über geplante Wasserkraftwerke im Berner Oberland schien schon eine Vorahnung gehabt zu haben, als er im Sommer 1947 in der «Neuen Zürcher Zeitung» schrieb: «Im Gebiet von Gsteig und Lauenen studieren die Bernischen Kraftwerke (BKW) gemeinsam mit der Stadt Bern die Anlage eines Kraftwerkes auf dem Sanetsch mit Zentrale in Gsteig. Die Ausnützung der Wasserkräfte des Simmentals, die in der Öffentlichkeit schon reichlich Anlass zu Auseinandersetzungen gaben, sollen nach regierungsrätlicher Auffassung noch erheblichen Schwierigkeiten entgegenstehen.»

Konkret wurde es am 18. August 1949, als die Beteiligungsgesellschaft Bernische Kraftwerke BKW und Elektrizitätswerk der Stadt Bern EWB bei der bernischen Baudirektion ein Konzessionsgesuch zur Ausnützung der Wasserkraft der Saane und des Geltenbachs einreichte. Die vorgesehene Abflussmenge hätte praktisch alles Wasser des Geltentals Richtung Sanetsch umgeleitet.

Beihilfe aus weiten Kreisen

Umgehend beschloss eine Gemeindeversammlung einstimmig eine Einsprache gegen dieses Projekt. In diesem Schreiben heisst es unter anderem: «...die Schönheit dieses Tales entschädigt uns moralisch für die sonst sehr harten Existenzbedingungen.» Der Lauener Bevölkerung war wichtig, den Geltenschuss und das Geltental in seiner Ursprünglichkeit zu erhalten, doch die Entscheidung lag beim bernischen Regierungsrat.

Unterstützung erhielt das Bergdorf von mehr als 400 langjährigen und ehemaligen Feriengästen sowie dem kantonalen und schweizerischen Naturschutz, seitens des Schweizerischen Al-

pen-Clubs (SAC), des Schweizerischen Frauen-Alpen-Clubs (SFAC) und der Naturfreunde Bern.

«Wir wissen, was wir zu tun haben, uns so früh wie möglich und so stark wie möglich gegen jeden Angriff auf das Geltental zur Wehr zu setzen.»

Ein Lauener Bürger

Ein Lauener gab der Stimmung im Tale trefflichen Ausdruck, als er sagte: «Wir wissen, was wir zu tun haben, uns so früh wie möglich und so stark wie möglich gegen jeden Angriff auf das Geltental zur Wehr zu setzen.»

Sieben Jahre warten

Dem Regierungsrat schien der Entscheid nicht leichtzufallen, ganze sieben Jahren dauerte die Ungewissheit über das Schicksal des Geltenschusses. Da wagten die Lauener und Lauenerinnen einen entscheidenden Schritt: Sie luden 1956 den Regierungsrat zur Besichtigung des Geltentals und seines Falles ein. Vier Regierungsräte und ebenso viele Stadträte folgten ihrem Ruf.

Der Augenschein vor Ort hatte seine Wirkung, denn am 5. Dezember 1956 läuteten alle Glocken der Kirche zu Lauenen – der Regierungsrat hatte den Geltenfall gerettet. An einer weiteren Gemeindeversammlung wurde beschlossen, ein Gesuch zu

stellen, um das Geltental dauerhaft als Naturschutzgebiet zu erklären, was der Regierungsrat im Juni 1957 auch bewilligte.



Das Geltental steht heute unter Naturschutz.

Foto: PD/Destination Gstaad

Ein neu gewählter Adjunkt und späterer Naturschutzinspektor war bestrebt, das Naturschutzgebiet Gelten zu einem ganz grossen Naturschutzgebiet Gelten-Iffigen zu erweitern. Diesem Plan wollte aber die Bevölkerung von Lauenen nicht zustimmen. Trotz Opposition bis vor das Bundesgericht blieb der Regierungsrat bei seiner Entscheidung und proklamierte im Mai 1969 «Nr. 3658 Naturschutzgebiet Gelten-Iffigen» als Tatsache.

Es folgte der Aufmarsch

In den 1970er-Jahren wurde das Naturschutzgebiet und in besonderem Ausmass der Lauenensee als Ausflugsziel richtiggehend entdeckt und von Automobilistinnen und -mobilisten überrollt. Zeitungen berichteten, dass an schönen Sommertagen

gen bis zu 140 Personenwagen meist wild parkiert am See oder unter Bäumen gezählt wurden.

Das Verkehrsaufkommen war derart gross, dass Gedanken über einen autofreien Lauenensee aufkamen. Nach langwierigen Diskussionen entschied sich die Einwohnergemeinde Lauenen für das Erstellen eines Parkplatzes in der Nähe des Lauenensees, welcher 1982 zusammen mit einer Toilettenanlage realisiert wurde. Die Parkgebühren sind bis heute ein willkommener Zustupf in der Gemeindekasse. Ausserdem wurde auf der Strasse zwischen dem Dorf und dem Lauenensee eine touristische Postautoline eingeführt.



Idyllisch gelegen und ein Juwel für die Gemeinde, aber auch stark nachgefragt und in der Hochsaison überfrequentiert: Der Lauenensee.

Foto: BOM

Von einem Verkehrschaos beim Lauenensee gesprochen wurde wieder während der Corona-Pandemie. Die Mitarbeitenden auf dem Parkplatz sahen sich mit stark erhöhtem Fahr-

zeugaufkommen und wildem Parkieren konfrontiert. An einzelnen Feiertagen im Frühjahr wurde die Zufahrtsstrasse zeitweilig gesperrt. Diese Massnahme wird auch in den folgenden Sommersaisons angewendet, sobald beim Lauenensee keine Parkplätze mehr verfügbar sind.

Laut Aussagen seitens der Einwohnergemeinde Lauenen hat sich mit der Aufhebung der Corona-Massnahmen und den uneingeschränkten Reisemöglichkeiten ins Ausland das Problem allerdings wieder entschärft.

Doch noch ein Kraftwerk

Dass die Lauener Bevölkerung durchaus offen für erneuerbare Energien ist, zeigte sich nach der Jahrtausendwende. 2011 reichte eine Tochtergesellschaft der BKW FMB Energie AG beim Amt für Wasser und Abfall des Kantons Bern ein Konzeptions- und Baugesuch zum Bau und Betrieb eines Wasserkraftwerks am Louibach in der Einwohnergemeinde Lauenen ein.

Dieses ging drei Jahre später in Betrieb und liefert seither Strom für 800 Haushalte mit erneuerbarer und einheimischer Energie. Die Einwohnergemeinde Lauenen ist am Kraftwerk in Dorfnähe, am Ufer des Louibachs, beteiligt.

Quellen: «Saaner Jahrbuch 1974» Verlag Buchdruckerei Müller in Gstaad (heute Müller Medien AG) und «Der Kampf um das Geltental» von Erwin Grehe.

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

0 Kommentare